

Aus dem Vereinsleben

Neumitglieder im 1. Quartal 2011

Klösters Stephanie
Götz Carsten
Väth Reiner

Wasserburg a. Inn
München
Esselbach

Wilhelm Abb 1915 - 2010

In den Mitteilungen 3/2010 hat DVW Bayern Vorsitzender *Tobias Kunst* noch auf den besonderen 95. Geburtstag verwiesen, den MD a. D. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. *Wilhelm Abb*, Ehrenmitglied des DVW Bayern, am 22. August 2010 in relativ guter Verfassung begehen konnte.

Am 18. Dezember hat ihn, den hochgestellten und hochmögenden Chef der Flurbereinigungsverwaltung und nachfolgend des Landwirtschaftsministeriums, der HERR zu sich gerufen. Damit ging ein langes, überaus ereignis- und erfolgreiches Leben zu Ende, das bzgl. beruflicher Aspekte bereits mehrfach und zwar regelmäßig zu besonderen Geburtstagen in dieser Zeitschrift, in der ZfV und an anderen Stellen gewürdigt wurde (so u.a. *Hoisl 1980, Strößner 1979, Magel 2005*). Auch im Internet unter www.bayerischer-verdienstorden.de/Wilhelm_Abb findet man eine ausführliche Schilderung seiner Vita und Erfolge.

Dr. Abb war – und das muss man jüngeren KollegInnen einfach immer wieder sagen – eine fachliche Ausnahmeerscheinung. Er hat mit seinem Elan, Wissen und Charisma z.B. nicht nur die elektronische Datenverarbeitung »angeschoben«, sondern vor allem die moderne Flurbereinigung in Theorie und Praxis geschaffen, auf der seine Nachfolger *Strößner, Magel* und nun *Geierhos* aufbauen konnten. Das fachliche allein war es aber nicht, was den legendären Ruf und Namen von Dr. Abb ausmachte. Es war seine durch und durch humanistisch geprägte, humane Persönlichkeit, die überall und bei jedermann wirkte, einwirkte, sich auswirkte.

Aus diesem Grund hat sich der Verfasser dieser Zeilen entschlossen, anstelle der üblichen, doch eher dürr-trockenen Würdigungen die Trauerrede zu veröffentlichen, die er am 28. Dezember 2010 am Sarg von Wilhelm Abb in Anwesenheit der Spitzen beider geodätischer Verwaltungen in Bayern MDirig. Dr. *Bauer* und MDirig. *Geierhos* sowie ehemaliger und gegenwärtiger Amtschefs und Abteilungsleiter des StMELF und der Ämter für Ländliche Entwicklung gehalten hat.

Trauerrede von O. Univ.Prof. Dr.- Ing. Holger Magel zur Verabschiedung von MD a. D. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Wilhelm Abb

Verehrte Frau Abb,
liebe Familie Abb, Freunde und Kollegen, verehrte Trauergemeinde

wir trauern um Dr. *Wilhelm Abb*, der im gesegneten Alter von über 95 Jahren von dieser irdischen Welt gegangen ist. Wir fühlen mit der Witwe, mit Ihnen Frau Abb, liebe Ossi, und mit dem Sohn, mit Ihnen lieber Herr Abb und wünschen insbesondere Ihnen beiden viel Kraft beim Annehmen des Verlustes eines geliebten Menschen. So schwer Ihnen, der Witwe, dem Sohn, der Familie, aber auch uns allen das nun doch so plötzliche Hinscheiden fällt, so gefasst können wir es dennoch annehmen. Denn wir wissen, dass Wilhelm Abb, eingebettet in und gestützt durch seine tiefe bayerisch-katholische Religiosität, sanft und zufrieden hinüber

gegangen ist in eine andere, die »verheissene« Welt, wo es ihm ganz sicher gut gehen wird. Auch dort und von dort wird er uns mit seinen vielen guten Eigenschaften in steter Erinnerung bleiben. Der in der Traueranzeige gewählte Auszug aus den Oden von Horaz hat Wilhelm Abbs Charakter nochmals so wunderbar in Erinnerung gerufen: »Integer vitae scelerisque purus – der im Lebenswandel Unbescholtene und von Schuld Reine«.

Auch Wilhelm Abb, das stets positiv denkende und wirkende Löwen–Sonntagskind, hat seine hohen Begabungen und Erfolge bis hin zu höchsten Ämtern und Auszeichnungen nie missbraucht und wie einen Popanz vor sich hergetragen, obwohl er ja in der Tat unter deutschen Geodäten eine – auch bezüglich erreichter beruflicher Stellung – einzigartige, ja eine Ausnahmepersönlichkeit war. Er blieb aber stets ein »berührbarer« Mensch, ein fürsorglicher und warmherziger Chef für jeden, was allerdings – auch das darf man sagen – gelegentliche bayerisch-gutmütige Poltereien nicht ausschloss. Dies hat ihn nur noch sympathischer und fassbarer gemacht.

Wilhelm Abbs vielfältige berufliche Leistungen sind bereits mehrfach gewürdigt worden und werden nun erst Recht erneut in Erinnerung gerufen. Sie sind unvergessen! Besonders prägnant für und im Namen der bayerischen Land- und Forstwirtschaft hat dies Staatsminister Helmut Brunner in der Weihnachtsausgabe der SZ getan. Wir wollen heute vor allem des Menschen Wilhelm Abb gedenken, der ganzen Berufsgenerationen ein Vorbild, ja ein Leuchtturm gewesen ist. Frühzeitig als junger Offizier zum Führen erzogen und gezwungen sowie geprägt und gereift durch die Schrecken und menschlichen Tragödien des 2. Weltkrieges hat Wilhelm Abb nach dem Krieg quasi zwangsläufig und unaufhaltsam seinen Weg genommen, hin zum Dienst an Menschen, an den Menschen im ländlichen Raum. Dies führte ihn als planenden und gestaltenden Geodäten in die Bayerische Flurbereinigungsverwaltung, die nach dem Krieg angesichts heute unvorstellbarer Hungersnöte einerseits und technischen Rückstands der Landwirtschaft und ihrer Agrarstrukturen andererseits vor riesigen Herausforderungen stand. Zusammen mit seinem Chef *Hans Gampel* und seinem führenden Mitarbeiter und späteren Nachfolger *Günter Strößner* hat er sie beherzt und im besten Wortsinn mitreißend angenommen. Es gab kein »das geht nicht«, sondern nur ein »Wie schaffen wir das?« Ideen und Theorien hatte er genug – niedergelegt so ganz nebenbei auch in einer Doktorarbeit am Geodätischen Institut seiner Alma Mater TUM, die ihm ein Vierteljahrhundert später als wahrlich seltene Ausnahme den Ehrendoktor verlieh.

Nun ging es ums realisieren – und das konnte sich wahrlich sehen lassen. Auf technischem, organisatorischem, strategischem, politischem und inhaltlichem Gebiet hat Wilhelm Abb grandioses geleistet, nicht nur in Bayern, sondern auch in Deutschland und darüber hinaus sowie an der FH und der TU München, beim DVW, bei der DGK, der Deutschen Akademie Ländlicher Raum in Berlin, bei der GfL etc., schließlich als Amtschef auch für die gesamte bayerische Land- und Forstwirtschaft und damit für alle bayerischen Bauern.

Er war ein Menschenfischer; seinem Charme, seiner innovativen Kraft, seinen ansteckenden Ideen und seiner fulminanten Rhetorik konnte niemand widerstehen, selbst Politiker nicht. Viele, viele Menschen sind ihm auf seinen Stationen begegnet, viele, darunter auch ich, hat er entdeckt, gefordert und konsequent durch Delegation und Vertrauen gefördert, noch mehr

hat er zu Anhängern seiner Ideen und Visionen gemacht. Ja, der Name Abb war schließlich gleichbedeutend mit Attributen wie »ein menschlich offener, dem Gegenüber oder Mitarbeiter viel zutrauender, Fehler vergebender, inspirierender, in die Zukunft denkender und mitreißender, zu tiefst humanistische Werte lebender und ausstrahlender, Allgemeinwissen und Zusammenhänge liebender, froh musizierender und lachender Chef, der immer Mensch geblieben ist«. Wo Dr. Abb erschien, füllte sich der Raum mit positiver Energie und die ggf. negative Stimmung verkehrte sich in eine auf- und vorwärtsgewandte, allfälliges Jammern und Zweifeln zum »das schaffen wir«!

Er ließ in seiner offenen Art sein engeres Team auch an seinem zweiten Eheglück mit Ossi teilnehmen, nachdem er früh seine Charlotte verloren hat. Wir haben mit ihm getrauert und wir haben mit ihm gefeiert. Auch sonstige familiäre Freuden, aber auch Sorgen teilte Wilhelm Abb in seiner ihm eigenen offenen Art mit seinen engsten Freunden. Er war ein liebevoller und liebender Gatte und ein fürsorglicher Familienvater, der früh für die Sicherheit seiner Kinder sorgte.

Und weil er so ein wunderbarer Chef, Kollege, Freund und Förderer vieler ihm Anvertrauter war, blieb er auch nach der Pensionierung der allseits beliebte frühere Chef, dem die Sympathien nur so zuflogen. Die große Feier zu seinem 90. Geburtstag, die ihm der DVW Bayern und sein von ihm angestifteter Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung ausrichteten, hat einen geistreichen und charmant plaudernden Wilhelm Abb im Kreise all seiner früheren Mitarbeiter erlebt, der ganz automatisch der unumstrittene Chef im Saal war.

Nun also müssen wir Abschied nehmen von diesem großartigen Menschen, dem es vergönnt war, eine große Lebensspanne zu durchschreiten. Uns war es vergönnt, und dafür sind wir dankbar, mit ihm gemeinsame Zeit und Erlebnisse verbracht zu haben.

Der vom humanistisch ausgebildeten und lebenslang humanistisch ausgerichteten Wilhelm Abb hochverehrte Johann Wolfgang von Goethe hat im west-östlichen Divan und hier im »Buch der Betrachtungen« offensichtlich an Pensionistenschicksale und sich zur Ruhe setzende berufliche Stars und große Chefs gedacht, als er Folgendes geschrieben hat:

»Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles:
Die eigentliche Lust des Sinnespieles,
Erinnerung des allerliebsten Tandes
Von gestern, weit und breiten Landes
Durchschweifen frommt nicht mehr; selbst nicht von oben
Der Ehren anerkannte Zier, das Loben,
Erfreulich sonst. Aus eignem Tun Behagen
Quillt nicht mehr auf, dir fehlt ein dreistes Wagen!
Nun wüsst ich nicht, was dir Besondres bliebe?«

Der imaginär angesprochene Gegenüber, es könnte Wilhelm Abb gewesen sein, antwortet aber: »Mir bleibt genug! Es bleibt Idee und Liebe!«

Liebe Ossi, liebe Familie und Anwesende, das war der Charakter, das die bleibende Botschaft von Wilhelm: Idee und Liebe.

Wir tragen diese seine Botschaft als stete liebevolle Erinnerung an ihn in unseren Herzen.

Wir verbeugen uns an seinem Sarg voller Respekt, Liebe und Dankbarkeit an einen unvergesslichen Menschen.

R. I. P.



*Ein Bild aus glücklichen Tagen beim 65. Geburtstag von Prof. Holger Magel im Mai 2009:
Dr. Wilhelm Abb mit Frau Ossi und Prof. Holger Magel*

Fachexkursion der Bezirksgruppen Unter-, Ober- und Mittelfranken in die Region Aachen

In der Zeit vom 10. bis zum 12.6.2010 führten die fränkischen Bezirksgruppen eine gemeinsame Fachexkursion durch. Ziel der Reise war die Region Aachen.

Erste Station der Reise war Averbode in Belgien, ca. 80 km westlich von Aachen. Dort präsentierte Eric Verhaert von der Flämischen Landgesellschaft das integrierte ländliche Entwicklungsprojekt »**De Merode**«.

Im Jahr 2004 erwarb die flämische Regionalregierung eine ca. 1500 ha große Fläche, die sich bis dahin im Privatbesitz der adligen Familie »De Merode« befand und zum überwiegenden Teil aus Wald (ca. 1250 ha) bestand. Die Verwertung der Flächen übernahm die flämische Landgesellschaft, die dazu ein Projekt der integrierten ländlichen Entwicklung in der betroffenen Region (3 Provinzen, 6 Gemeinden) initiierte. Unter Beteiligung der betroffenen Gebietskörperschaften, verschiedener Verbände (wie Naturschutzorganisationen, Bauernverband u.a.m.), Institutionen (die Abtei Averbode) sowie der betroffenen Bürgerschaften wurde ein regionales Entwicklungskonzept erstellt.



- Sichern und Bewahren von Natur, Landschaft und Kulturerbe
- Innovation und Gastfreundschaft
- Stärkung der regionalen Identität

Eine Vielzahl von kleineren und größeren Projekten wurden im Rahmen des Entwicklungskonzeptes erarbeitet und nun Zug um Zug umgesetzt. Einige wenige Beispiele:

- In unmittelbarer Nähe der Abtei Averbode wurde eine mehrere Hektar große Waldfläche – die bis dahin im wesentlich forstwirtschaftlich genutzt wurde – gerodet und so umgestaltet, dass sich hier künftig wieder eine Heidelandschaft entwickeln kann. Dieses Projekt, von den Naturschutzbehörden gewünscht und gesteuert, stieß zunächst in der Bevölkerung auf großes Unverständnis, obwohl es vorher in der Öffentlichkeit präsentiert worden war. Erst eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit vor Ort konnte die Akzeptanz für diese Maßnahmen letztlich sicherstellen.
- Zur Steigerung der touristischen Attraktivität der Region wurden historische Wegeverbindungen in den Wäldern reaktiviert und zum Beispiel als Fahrradwege ausgebaut.
- Ehemalige Wirtschaftsgebäude, die im Zusammenhang mit den Waldflächen erworben wurden, konnten zu einem Ausflugslokal – mit touristischem Infopunkt – umgebaut werden.

Die flämische Landgesellschaft – eine regierungsnahen Organisation – hat dabei nicht nur die Aufgabe, die nachhaltige Verwertung der ehemals privaten Flächen sicherzustellen, sondern auch die Realsierung der Projekte zu steuern.

Zweite Station der Exkursion war ein Besuch in der Aachener Dienststelle der Bezirksregierung Köln. Gastgeber waren Frau *Rombey* und Herr *Fehres* vom **Dezernat 33 »Ländliche Entwicklung, Bodenordnung«**.

Im Rahmen einer Verwaltungsreform im Jahr 2007 wurde die bis dahin eigenständige Verwaltung für Agrarordnung in Nordrhein-Westfalen aufgelöst und in die 5 Bezirksregierungen im Land eingegliedert. Die bis 2007 im Regierungsbezirk Köln bestehenden 3 Ämter für Agrarordnung in Aachen, Euskirchen und Siegburg wurden zu dem Dezernat 33 mit Hauptsitz in Köln zusammengefasst. Lediglich der Standort Aachen konnte als Außenstelle mit ca. 40 Mitarbeitern erhalten bleiben.

Im Regierungsbezirk Köln sind zurzeit 36 Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz anhängig (ca. 40 000 ha mit 10 500 Beteiligten). Auffällig ist mit 19 Verfahren der hohe Anteil an Unternehmensflurbereinigungen gem. § 87 FlurbG, die im Zusammenhang mit Straßenbaumaßnahmen auf Wunsch der Straßenbauverwaltung angeordnet wurden. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Kölner Kollegen sind Verfahren im Zusammenhang mit Braunkohletagebauten (z.B. Hambacher Forst oder Gartzweiler). Vermessungs- und Abmarkungsarbeiten im Rahmen der laufenden Verfahren werden von den Dezernaten 33 in der Regel selbst durchgeführt. Wenn derartige Arbeiten wegen Arbeitsüberlastung des eigenen Personals vergeben werden müssen, dann werden dafür öffentlich bestellte Vermessungsingenieure (aktuell ca. 350 Büros in NRW) in Anspruch genommen.

Am Nachmittag reiste die Gruppe dann nach **Höfen** weiter. Höfen (ca. 2000 Einwohner) gehört zur Stadt Monschau am Rand der Nordeifel und hat u.a. 2004 den Europäischen Dorferneuerungspreis gewonnen. Vor Ort empfingen der ehemalige Ortssprecher, Herr *Kerkmann*, sowie der amtierende Ortssprecher, Herr *Flamm* und Herr Dr. *Schaloske* vom »Zentrum für Ländliche Entwicklung« beim Landwirtschaftsministerium die fränkischen Gäste.



Bild:
Hausschutzhecke
in Höfen

Typisch für Höfen und das umgebende Monschauer Heckenland sind die imposanten Rotbuchhecken, die 0,7 bis 1,0 m dick sind, eine Höhe von 6 – 10 m erreichen und die Anwesen gegen Wind und Wetter schützen. Diese Form des Wetterschutzes wird seit dem 17. Jahrhundert in der Gegend praktiziert. Das Dorf weist 156 Schutzhecken auf, die von den Privateigentümern liebevoll gepflegt werden, wie der Ortsrundgang deutlich machte. 26 Häuser in Höfen stehen unter Denkmalschutz und sind bewohnt.

Höfen ist aber kein Museum (auch wenn es davon zwei im Ort gibt), sondern ein lebendes Dorf mit einer aktiven Dorfgemeinschaft und einer gerade für junge Familien attraktiven Infrastruktur. Kindergarten und Ganztagesgrundschule wurden von der Dorfgemeinschaft in Eigenleistung erstellt, desgleichen die Bürgerhalle sowie die örtlichen Sportanlagen. 15 Vereine sind fester Bestandteil des Dorflebens.

Eine in der Ortsmitte ansässige ehemalige Molkerei wurde zu einem von fünf Nationalparktoren des Nationalparks Eifel umgestaltet, inklusive einem kleinen Naturkundemuseum und Gastronomie. Im Außenbereich entstand ein Dorfpark mit Kinderspielfeld und Wanderhütte für Besucher der Region. Ein weiteres Museum widmet sich thematisch der Weberei, die in früheren Zeiten in der Region ein wichtiger Erwerbszweig war. Heute gibt es in Höfen und Umgebung ca. 350 Arbeitsplätze, vor allem in der Gastronomie, dem Handwerk und der Landwirtschaft.

Noch ein Wort zum »Zentrum für Ländliche Entwicklung« (ZeLE). Dieses gehört genauso wie die »Ländliche Bodenordnung« zum Bereich des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, bildet aber eine eigenständige Organisationseinheit im Ministerium. Es soll die eigenständige Entwicklung des ländlichen Raumes unterstützen und begleiten, in dem es

- die Bürgerinnen und Bürgern in ihrem Engagement für den ländlichen Raum unterstützt,
- eine ökologisch, ökonomisch und sozialverträgliche ländliche Entwicklung fördert,
- Dörfer mit ihrer kulturellen und regionalen Identität belebt,
- Potenziale zur sparsamen und nachhaltigen Ressourcennutzung aufzeigt,
- beschäftigungsfördernde Projekte und Initiativen unterstützt,
- Einsatz von öffentlichen Fördermitteln und privatem Kapital optimiert,
- den Austausch von Erfahrungen und Ideen fördert.

Das ZeLE behandelt Themen aus dem ländlichen Raum mit Bezug zur Landentwicklung, zur Agrar- und Forstwirtschaft, zum Natur- und Umweltschutz sowie zur Wissenschaft, z.B. Dorfentwicklung, Regionalentwicklung, Nutzung regenerativer Energien, Querschnitt der Fördermöglichkeiten, Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte. Die hierzu erforderlichen Veranstaltungen werden durch das ZeLE vor Ort durchgeführt.

Am letzten Tag der Reise stand dann noch eine Stadtführung durch die Altstadt von Aachen auf dem Programm. Schon die Römer wussten die vor Ort vorhandenen Thermalquellen zu nutzen und sicherlich auch Karl der Große, dessen Grab sich im Dom befindet. Für lange Zeit war Aachen die Krönungsstadt der deutschen Könige.



Gruppenbild vor dem Eingang zum Aachener Dom

Heute ist die Universitätsstadt Aachen mit ca. 260 000 Einwohnern die westlichste Großstadt Deutschlands, aber mitten in Europa. Belgien und die Niederlande grenzen unmittelbar an die Stadtgrenze an. Größter Arbeitgeber der Stadt ist im Übrigen die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule mit ca. 10 000 Arbeitsplätzen.

Aachen ist auch bekannt für seine Printen – die man nahezu überall in der Stadt angeboten bekommt sowie seine Schokolade. Kurzum, Aachen ist eine Reise wert.

Nach einem letzten Mittagessen in Aachen kehrte die Gruppe dann nach Franken zurück.

Detlev Etteldorf, Ansbach

Exkursion der Bezirksgruppe Oberbayern am 17.09.2009 nach Berchtesgaden ins Salzbergwerk

Die Bezirksgruppe Oberbayern unternahm am 17.09.2009 eine Exkursion ins Salzbergwerk Berchtesgaden. Unter der fachkundigen Führung unseres Kollegen Dipl.-Ing. *Wolfgang Lochner* wurden wir zuerst ausführlich über die Thematik des Salzabbaues und der hierzu benötigten Vermessung unter Tage informiert.



Der Rundgang führte uns dann in die Tiefen des Salzbergwerkes. Während der Führung durch die Stollen erhielten wir Einblick über die Wasserversorgung der »Bohrspühlwerke«, die zur Gewinnung des Salzes in Form von Sole angelegt und betrieben werden. Hautnah bei den Bohrungen dabei, konnten wir Erkenntnisse über die Vermessung unter Tage erfahren.

Unser herzlichster Dank gilt Herrn Lochner für die äußerst interessante Führung.

Hans Hiebl